

MELDUNGEN DES TAGES

Schiedskommission berät über Ausschluss Clements



Wolfgang Clement hatte vor einer Wahl der Hessen-SPD gewarnt. Foto: Reuters

Berlin. Vor der möglicherweise entscheidenden Sitzung der SPD-Bundeschiedskommission wächst die Rückendeckung für den vom Parteiausschluss bedrohten Ex-Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement. Ihm wird parteischädigendes Verhalten vorgeworfen, weil er vor der hessischen Landtagswahl vor einer Stimmabgabe für SPD-Spitzenkandidatin Andrea Ypsilanti gewarnt hatte. Nach Parteichef Franz Müntefering sprachen sich am Wochenende auch andere Sozialdemokraten für den ehemaligen stellvertretenden SPD-Bundesvorsitzenden Clement aus. Erwartet wird, dass die dreiköpfige Bundesschiedskommission heute in Berlin keinen SPD-Ausschluss gegen den 68-Jährigen beschließt. dpa

Berliner CDU straft Pflüger und Schmitt ab

Berlin. Nach dem Machtkampf in der Berliner CDU hat die Parteibasis beide Kontrahenten massiv abgestraft. Sowohl Ex-Fraktionschef Friedbert Pflüger als auch der ehemalige Landespartei-Vorsitzende Ingo Schmitt erhielten am Samstag die Quittung für die erbitterten Reibereien in diesem Jahr. In einer Kampfabstimmung um Platz eins der Landesliste für die Europawahl unterlag Pflüger mit fast 20 Prozentpunkten Rückstand dem Wirtschaftsstadtrat von Berlin-Mitte, Joachim Zeller. Bei der Wahl der Berliner CDU-Kandidaten für die Bundestagswahl erhielt Ex-Parteichef Schmitt nicht den begehrten Platz drei. dpa

Saar-SPD wählt Maas zum Spitzenkandidaten

Dillingen. Der saarländische SPD-Vorsitzende Heiko Maas führt seine Partei zum zweiten Mal als Spitzenkandidat in eine Landtagswahl. Ein Landesparteitag in Dillingen wählte den 42-Jährigen am Samstag erwartungsgemäß mit überwältigender Mehrheit zum Herausforderer von Ministerpräsident Peter Müller (CDU). In einer gut einstündigen Rede griff Maas die CDU-Landesregierung scharf an, aber auch die Linkspartei unter ihrem Spitzenkandidaten, dem früheren Saar-Regierungschef und SPD-Vorsitzenden Oskar Lafontaine. Maas bekräftigte sein Ziel, nächstes Jahr Müller abzulösen. dpa

ZITAT DES TAGES

„2005 war die Stimmung ähnlich. Aber wenn der Bundestagswahlkampf noch zwei Wochen länger gedauert hätte, dann hätten wir gewonnen.“

Peer Steinbrück, Bundesfinanzminister und SPD-Vize, über das Umfragetief seiner Partei und die Bundestagswahl.



Keine Chance für Schäuble-Vorstoß

Berlin. Der Vorstoß von Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU) für neue Abstimmungsregeln im Bundesrat zu Lasten der kleineren Koalitionspartner in den Ländern ist chancenlos. Nach der FDP und den Grünen meldeten am Wochenende auch Spitzenvertreter von CDU, CSU und SPD Widerspruch gegen den Vorstoß an. Der Bundesinnenminister hatte vorgeschlagen, dass künftig die einfache Mehrheit der Stimmen in der Länderkammer ausreichen solle, um einen Beschluss durchzusetzen. dpa

Große Koalition in Österreich steht

Wien. Österreich soll die nächsten fünf Jahre wieder von einer Großen Koalition regiert werden. Darauf einigten sich die sozialdemokratische SPÖ und die konservative ÖVP gestern Abend in Wien. Neuer Bundeskanzler wird der 48-jährige Sozialdemokrat Werner Faymann, ÖVP-Chef Josef Pröll übernimmt das Amt des Vizekanzlers. Als Grund für die schnelle Einigung rund zwei Monate nach der Wahl nannten beide Seiten die Herausforderungen der Finanzkrise. Die Partner versprachen sich mehr Teamarbeit. dpa

Apec-Länder verzichten auf Handelshemmnisse

Lima. Wegen der weltweiten Finanzkrise haben die Staats- und Regierungschefs des Asia-tisch-Pazifischen Wirtschaftsforums (Apec) für die kommenden zwölf Monate den Verzicht auf neue Handels-hemmnisse angekündigt. Das Prinzip freier Märkte und freien Handels werde das globale Wachstum fördern, Arbeitsplätze schaffen und die Armut verringern, hieß es in einer Erklärung der 21 APEC-Staaten. AFP

Dalai Lama schließt Rückzug aus

Neu Delhi. Der Dalai Lama hat Spekulationen über seinen möglichen Rückzug aus dem politischen Leben zurückge-wiesen. „Es ist meine moralische Pflicht, mich bis zu meinem Tod für die tibetische Sache einzusetzen“, erklärte das geistliche Oberhaupt der Tibeter gestern. dpa



Der Dalai Lama will weiter für die Sache Tibets kämpfen. Foto: dpa

„Es muss wieder Blut fließen“

HERZINFARKT Ursula S. hatte starke Schmerzen in der Brust. Erst nach zwei Tagen ging sie zum Arzt – und hat Glück gehabt.

Von Sonja Bick

Düsseldorf. Ein wenig schüchtern blickt Ursula S. in die Augen der Ärzte, die an ihrem Bett stehen. „Ich wollte einfach keine Unannehmlichkeiten machen“, sagt die 75-Jährige, als sie auf der kardiologischen Station der Uni-Klinik Düsseldorf liegt – und froh ist, dass sie noch lebt.

In der Nacht zu einem Samstag hatte Ursula S. Anzeichen für einen Herzinfarkt. „In meinem Brustkorb hat es gebrannt wie Feuer“, sagt die Seniorin, die die Schmerzen allerdings für Folgen einer Blasenentzündung gehalten hat. „Das ist ganz typisch“, erklärt Oberarzt Stephan Steiner. „Die Symptome werden oft verkannt und beispielsweise als Rücken- oder Magenschmerzen abgetan.“ Erst am nächsten Montag ging die 75-Jährige zum Arzt – weil sie nicht wollte, dass Menschen ihretwegen am Wochenende arbeiten müssen. „Und ich habe erstmal noch Ordnung in der Wohnung gemacht und gewaschen.“

Die Hälfte der Betroffenen stirbt vor Einlieferung in eine Klinik Vom Hausarzt aus wurde Ursula S. ins Benrather Krankenhaus geschickt und anschließend mit einem Notarzttransport in die Uni-Klinik gebracht. „Jede Minute zählt“, sagt der Oberarzt. „Denn jeder Infarkt ist gefährlich.“ Auch wenn die Zahl der Todesfälle sinkt, so ist der Herzinfarkt immer noch die häufigste Todesursache in Deutschland. „50 Prozent sterben, bevor sie in die Klinik kommen“, sagt Steiner.

Ursula S. hatte Glück. Sie wurde sofort untersucht. Die Diagnose: Ein Blutgefäß war durch ein Blutgerinnsel komplett verstopft. In dem anschließenden Eingriff wurde ein Herzkatheter (ein dünner, biegsamer Kunststoff-



Für Ursula S. war das Öffnen eines verstopften Blutgefäßes aufregend, für Professor Bodo-Eckehard Strauer (r.) und Oberarzt Stephan Steiner (M.) von der Uni-Klinik Düsseldorf sind solche Eingriffe Routine. Foto: Stefan Arend

schlauch), an dessen Spitze sich ein Ballon befindet, zur Engstelle des Herzkranzgefäßes geführt. Unter hohem Druck wurde der Ballon aufgeblasen und so das verschlossene Gefäß wieder eröffnet. Oft wird zusätzlich eine Gefäßstütze (Stent) implantiert, damit das Gefäß offen bleibt.

„Es muss wieder Blut fließen – und zwar so schnell wie möglich“, sagt Professor Bodo-Eckehard Strauer, Direktor der Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie an der Uni-Klinik. Je schneller die Durchblutung wiederhergestellt ist, desto weniger Herzmuskelgewebe stirbt und desto weniger Komplikationen treten auf. „Angst hatte ich schon, aber keine Schmerzen“, sagt Ursula S., die sich den Verlauf ihres Eingriffs auf einem Bildschirm interessiert angeschaut hat. Für den Universitäts-Professor und sein Team sind solche Eingriffe Routine. 6000 Untersuchungen, davon 2800 Ballon- und Stenteingriffe machen sie im Jahr. Etwa jeder dritte Eingriff wird bei Notfallpatienten durchgeführt.

Ehe Ursula S. wieder nach

■ URSACHEN, RISIKOFAKTOREN UND SYMPTOME

HERZINFARKT Bei einem Herzinfarkt wird die Blutzufuhr zum Herzen plötzlich unterbrochen. Ein Teil des Herzmuskels stirbt durch den Verschluss eines Herzkranzgefäßes ab. Wird das Herz über mehrere Minuten hinweg nicht mit Sauerstoff versorgt, sterben Zellen des Herzmuskels ab.

URSACHEN Als häufigste Ursache gelten die Folgen der Arteriosklerose. Durch den Verschluss einer oder mehrerer Herzkranzarterien wird das Herz nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt.

RISIKOFAKTOREN Vor allem erhöhter Cholesterinspiegel, Bluthochdruck und Zigarettenkonsum. Außerdem

Diabetes, Übergewicht, Bewegungsmangel und andauernder Stress.

SYMPTOME Schmerzen im Brustkorb, die länger als fünf Minuten andauern und eventuell in Arme, Schulterblätter, Hals, Kiefer und Oberbauch ausstrahlen. Außerdem Angst, Engegefühl, Luftnot, Übelkeit, Schwächeanfall, blasser Gesichtsfarbe und kalter Schweiß. Eine Besonderheit bei Frauen: Müdigkeit, Atemnot, Übelkeit, Brechreiz und vor allem Schmerzen im Oberbauch sind häufiger als bei Männern alleinige Alarmzeichen. Treten diese Beschwerden auf, sollte sofort ein Notarzt gerufen werden.

Hause durfte, musste sie noch ein paar Tage in der Klinik überwacht werden. In einigen Wochen muss sie aber schon wieder kommen. „Dann wird eine zweite Engstelle eröffnet“, sagt Stephan Steiner. Dass gleich zwei Eingriffe bei ihr nötig sind, kann sich die 75-Jährige nicht erklären;

schließlich hat sie noch nie Probleme mit ihrem Herzen gehabt. Sie war nie ernsthaft krank und geht jeden Tag spazieren. Allerdings hat sie 30 Jahre lang geraucht. Auch wenn sie seit 18 Jahren keine Zigarette mehr angefasst hat, sagt Professor Strauer: „Das Herz merkt sich das.“

Machtkampf bei den Sozialisten

FRANKREICH Ségolène Royal will Ergebnis „wegen Mogeleyen“ anfechten.

Von Joachim Rogge

Paris. „Dann gewinne ich eben morgen“, sagt Ségolène Royal (55) trotzig, als das Interview in der meistgesehenen französischen Nachrichtensendung eigentlich schon beendet ist. Eine Kampfansage ist das an die Genossin Martine Aubry, die sich dank ihres hauchdünnen 42-Stimmen-Vorsprungs in den anderen Fernsehsendern schon als neue Parteichefin der französischen Sozialisten feiern lässt.

Royal kündigte am Wochenende an, die Wahl wegen „Mogeleyen“ anzufechten. Anhänger der Ex-Präsidentschaftskandidatin verlangten eine Wiederholung und drohten mit einem Gang vor die Gerichte, sollten ihre Einsprüche zu einzelnen Wahlbezirken nicht berücksichtigt werden.

Abtreten will Royal nicht. Dass sie sich um den Sieg betrogen und böse gelinkt fühlt – daraus macht sie keinen Hehl. An der Verschwörungstheorie mag etwas dran sein. Getrickt wurde in Frankreichs größter Oppositionspartei schon immer, mit frei erfundenen Wählern und gefälschten Wahlkarten, ohne dass davon früher großes Aufheben



Martine Aubry (links) sieht sich als Siegerin über Ségolène Royal. Fotos: dpa

gemacht wurde. Doch jetzt, wo es auf wirklich jede Stimme ankommt, stehen die alten Mogel-Praktiken im Mittelpunkt.

Extrem hohe Wahlbeteiligung in Aubrys Hochburgen

So recht lässt sich in der Tat das Wunder nicht erklären, dass in Hochburgen Aubrys im französischen Norden plötzlich 97 Prozent aller eingeschriebenen Parteimitglieder an die Wahlurnen gestromt sein sollen. Und eben so seltsam kommt so manchem aus dem Royal-Camp die zeitliche Verzögerung vor, mit der die Ergebnisse aus einer Gegend übermittelt wurden, die als Bastion ihres Intimfeindes Laurent Fabius, eine Stütze Aubrys, gilt. Verdächtigungen, Misstrauen, Vorwürfe,



Beschuldigungen am Tag nach einer Urabstimmung, die endlich in einer Stichwahl den Nachfolger des rundlich jovialen François Hollande, einst Royals langjähriger Lebensgefährte, bestimmen sollte.

Der Parteitag am vorletzten Wochenende war bereits ein Fiasco. Das Chaos der Stichwahl ist der dramatische Epilog. Auf nichts, keinen Namen, keine Linie hatten sich die Håuptlinge auf dem Parteitag verständigen können. Geeint hatte sie nur das Ziel, Royal an der Parteispitze zu verhindern. Unbeeindruckt von den Querelen und Royals Forderung nach einer Wiederholung der Stichwahl, will sich Aubry morgen Abend offiziell zur neuen Chefin der Partei küren lassen.

KOMMENTAR

Von Joachim Rogge



Ein Desaster

Vorweg eine gute Nachricht im Macho-Land Frankreich: Galliens Sozialisten werden künftig von einer Frau angeführt. Die Frage ist nur: von welcher? Die Urabstimmung über die künftige Parteichefin, das Duell Royal gegen Aubry, hat die Krise in Frankreichs größter Oppositionspartei noch einmal dramatisch zugespitzt. Geklärt ist nichts. Zwei praktisch gleich große Blöcke stehen sich nun feindselig und unversöhnlicher denn je gegenüber. Schlimmer konnte es in der Tat für die gebeutelten Sozialisten kaum kommen. Dabei hat die Partei, die sich von Präsident Nicolas Sarkozy in den letzten anderthalb Jahren ohnehin fast wehrlos an den Rand der Wahrnehmung hatte drücken lassen, eine personelle und inhaltliche Neuausrichtung dringend nötig. Viel Zeit bleibt nicht mehr, sich der Öffentlichkeit noch als Alternative zur Politik des rastlosen Herrn im Elysée-Palast zu empfehlen. Mit dem jüngsten Desaster wird auch der letzte Kredit bei Frankreichs Wählern leichtfertig verspielt.

@ politik@wz-plus.de